

Das Aleutenpaddel oder "Die Kraft der Rippe"

von Steffen Wagner

In der durch extremen Seegang und starke Meeresströmungen geprägten maritimen Umwelt des Nordpazifiks entstand das Aleutenpaddel. Ich möchte in diesem Beitrag einmal die viel zu wenig beachteten Qualitäten dieses „großen Bruders“ des Grönlandpaddels beleuchten. Angesichts der bekannteren vergleichenden Betrachtungen zu Grönland-, Euro- und Wingpaddel schien mir hier eine Abgrenzung der beiden traditionellen nordischen Paddel — Grönland und Aleutenpaddel — untereinander von besonderem Interesse.

In den letzten Jahren war bei Treffen von Seekajakfahrern zu beobachten, dass immer mehr von uns mit einem Grönlandpaddel unterwegs sind. Beim Tidenrausch 2017 waren nach meiner Einschätzung schon mehr als die Hälfte der Fahrer mit einem traditionellen Holz- oder einem Carbon-Grönlandblatt unterwegs.

Warum eine „Dachlatte“?

Da viele Paddler ein Grönlandpaddel (GP) immer noch als „technisch überholt“ und ineffizient abtun, hier zunächst eine kleine Auflistung, warum man sich als vielseitiger Paddler doch mit diesem Blatt beschäftigen sollte.

Es gibt eine ganze Reihe von Gründen, die für das GP sprechen. So gilt es durch seine üblicherweise niedrigere Blattführung und dem mit der Eintauchtiefe ansteigenden Druck insbesondere bei längeren Touren als gelenk- und schulterchonender als ein Euro- oder gar Wingpaddel. Auch Ästhetik und Haptik eines traditionellen hölzernen GP sind für viele sicher ein Argument.

Mit dem (stets) ungedrehten GP können, anders als mit dem Europaddel, situationsgerechte Rollen durchgeführt werden, die in vielen Fällen ohne einen zeitlich genau abgestimmten dynamischen Hüftkick auskommen, da sie mit dem Auftrieb des Körpers und oft mit einem verlängerten Hebel arbeiten. Dies ist - für mich - ein nicht hoch genug einzuschätzender Sicherheitsaspekt.

Da das Paddel dank des schmalen Blattes leicht und schnell seitlich verschoben werden kann, ist es zudem möglich, bei Seitenwinden asymmetrisch zu paddeln und sehr effektiv und sicher zu stützen.

Im Wind bietet ein Grönlandpaddel weniger Angriffsfläche. Dies ist auf den ersten Blick erstaunlich, denn im Gegensatz zur landläufigen Meinung ist die Blattfläche der zu Unrecht geschmähten "Dachlatte" meist gar nicht kleiner sondern wegen der größeren Länge durchaus vergleichbar mit der

Exkurs: Paddel-Größenbestimmung

Das Größenverhältnis zweier Paddelblätter ist sehr einfach durch Markierung der Blattumrisse auf einem Stück Pappe möglich. Die Umrisse dann einfach ausschneiden und mit einer digitalen Küchenwaage wiegen. So kann zwar nicht die Größe in cm^2 , wohl aber das Verhältnis der Größen zueinander bestimmt werden. Ich habe so festgestellt, dass mein Europaddel recht exakt dieselbe Fläche hat wie meine beiden GP.

eines durchschnittlichen Europaddels.

Da die Blattfläche bei einem GP näher am Paddelschaft liegt als bei einem Europaddel, wirkt der Wind bei ersterem über einen kürzeren Hebel auf den Paddelschaft als bei letzterem. Das Drehmoment, definiert als Kraft, die rechtwinklig auf einen Hebel wirkt, ist also bei einem schlanken Paddel geringer als bei einem breiteren Europaddel. Die bei Europaddeln meist zu findende Asymmetrie des Blattes verstärkt diesen Effekt noch. Aus diesem Grund lässt sich ein GP bei starkem Wind besser beherrschen.

Das geringere Drehmoment macht sich auch unter Wasser bei einer Rolle bemerkbar. Mit einem schlanken Traditionspaddel in der Hand und der Beherrschung der Sturmrolle etwa kann man in einlaufender Brandung leicht und prob-

lemlos unter Brechern hindurchrollen. Mit einem breiten Europaddel in der Hand überlegt man sich möglicherweise zweimal, ob man sich vor einer Welle in den Teich wirft, da die Wirbel unter Wasser das Blatt leichter ergreifen und mit größerer Kraft verdrehen können.

Soweit zum GP. Obwohl ich bislang auch bei Tagestouren von bis zu 70 km mit dem GP und Wingpaddelnden Freunden keine Leistungsunterschiede festgestellt habe, ist in Situationen, in denen es auf kurzfristige Höchstgeschwindigkeit ankommt, das GP gegenüber einem Euro- oder Wingpaddel doch im Nachteil. Hier kommt zum Tragen, dass der „Catch“ nur verzögert greift.

Auch bei Expeditionen mit einem für Wochen verproviantierten und evtl. auch breiteren Boot gelangt das reguläre GP m. E. an seine Grenzen.

Ich stand in Vorbereitung einer vierwöchigen Umrundung von NW-Spitzbergen im Frühjahr 2018 vor der Frage, welches Paddel ich einsetzen sollte. Das Bootsgewicht (ohne Fahrer) würde bei über 90 kg liegen und das eingesetzte Kajak (Prijon Kodiak) 7 cm breiter sein als mein üblicherweise verwendeter Nordkapp. Ich entschied nach einer Probetour, dass dies keine günstige Kombination mit einem GP ist.

Mit Rippe - das Aleutenpaddel

Ein Artikel von [Christopher Crowhurst](#) ("[A dichotomy of paddles – East meets West](#)", www.qajaqrolls.com) brachte mich auf die Idee, ein Aleutenpaddel auszuprobieren.

Aleutenpaddel wurden entwickelt und verwendet zum Einsatz mit der nordpazifischen Form des Kajaks, der Baidarka. Baidarkas gibt es in vielerlei Bauformen, üblicherweise sind sie aber großvolumiger und meist auch länger als grönländische Qajaqs. Sie wurden für die raue offene See konstruiert und wurden oftmals von mehreren Personen gepaddelt. Eingesetzt wurden sie in Gebieten mit sehr starken Strömungen,



Abbildung 1: Aleutenblätter mit unterschiedlich stark ausgeprägter Rippe

das Paddel musste also maximal leistungsfähig und effizient sein.

Die auffälligste Besonderheit des Aleutenpaddels ist eine Mittelrippe auf der Zugseite, es ist also asymmetrisch. Wie das Grönlandpaddel mit einer deutlichen Ankanthung gefahren. D. h. die Blattoberkante wird nach vorne gekippt wodurch sich ein kraftverstärkender Auftrieb ergibt. Die Rippe sorgt dabei im Handling für eine deutlich spürbare Führung des Paddels im Wasser.

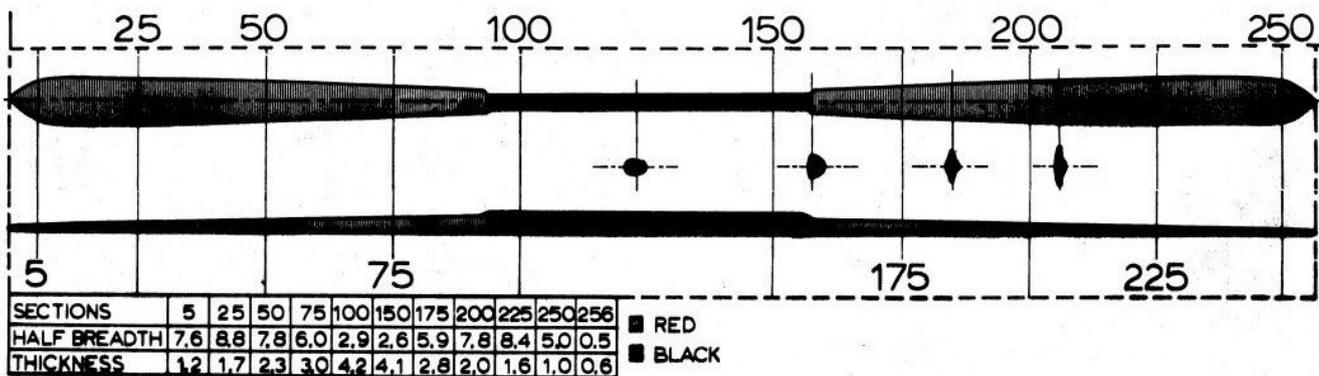
Im Gegensatz zum Grönlandpaddel "steht" das Aleutenpaddel durch die Rippe fest im Wasser, ähnlich wie ein Wing.

Viele Aleutenpaddelblätter haben zudem mehr oder weniger deutliche Spitzen. Eine ausgeprägte Spitze erlaubt ein fast geräuschloses Paddeln ohne lästige Spritzer.

Ansonsten besitzen die meisten der handelsüblichen Aleutenpaddel die oben für

Grönlandpaddel beschriebenen Vorzüge.

~~Ein Aleutenpaddel fährt man länger als ein Grönlandpaddel. Gegenüber einem Grönlandpaddel sind jedoch nicht die Blätter verlängert sondern der Schaft, da nicht wie beim Grönlandpaddel auf der Schulter gegriffen wird.~~ In David W. Zimmerlys Buch „Kayaks of Siberia and Alaska“ finden sich die unterschiedlichsten Bauformen nordpazifischer Paddel. Auf den Aleuten, der Inselkette also,



Typical Aleut double-bladed paddle; measurements in cm.

Abbildung 2: Bauformen aleutischer Paddel, oben: Baidarka aus Unalaska (Radierung aus Cook, Voyage, 1784), unten: mit freundlicher Genehmigung von David W. Zimmerly



Abbildung 3: Kantenvergleich von „East Pole“ und „Norwegian Wood“-Aleutenpaddeln

die sich im Südwesten Alaskas in Richtung Sibirien zieht, wurden verschiedene Varianten der heute bei uns üblichen, lanzettförmigen Bauform verwendet.

Ich besorgte mir zunächst das von Christopher getestete Aleutenpaddel vom estnischen Hersteller East Pole, der übrigens auch wunderbare GP baut.

Sofort feststellbar war die starke Verankerung des wuchtigen Blattes im Wasser und die damit verbundene vermeintliche „Power“ des Paddels. Überraschenderweise ergab ein GPS-Vergleich der erreichten Reisegeschwindigkeit im Verhältnis zum gewohnten Grönlandblatt aber kaum einen Vorteil!

Hergestellt aus weicher Rotzeder hat der East Pole Aleut nämlich einen entscheidenden konstruktiven Nachteil: Die Blattkante ist 9 mm breit und noch dazu stark gerundet. Das sind hervorragende hydrodynamische Voraussetzungen für einen guten (=laminaren) Ausgleich des Druckunterschiedes zwischen Vorder- und Rückseite. Gerade dies ist beim Paddeln jedoch NICHT gewünscht, denn es

bedeutet, dass die eingesetzte Kraft zum Teil verpufft. Beim Paddeln bringt man Kraft auf die Zugseite, wodurch dort ein Überdruck erzeugt wird. Je schneller und widerstandsfreier dieser auf die andere Seite, auf der ein Unterdruck herrscht, abfließt, umso weniger Vortrieb wird erzeugt. Überhaupt kein Vortrieb wird beispielsweise erzeugt, wenn man ein Rohr, und sei es noch so dick, durchs Wasser zöge. Es würde von der Strömung perfekt laminar umflossen, wäre somit fast widerstandsfrei.

Eine ideale Paddel-Blattkante ist schmal und eckig, um möglichst viel Verwirbelung beim Abfluss zu erzeugen.

Ein Paddel mit einer solchen Kante fand ich beim „Kajakkspezialisten“ Anders Thygesen. Der freundliche Däne lebt heute in der Nähe von Oslo, baut dort Kajaks und bietet Kurse an. Zur Herstellung seiner "Norwegian Wood"-Paddel verwendet Anders nordische Fichte. Diese ist härter als Rotzeder und Anders hobelt die Kanten bis auf 3 mm herunter.

Die Spitzen schützt er mit einem charakteristischen weißen Epoxy-Anstrich und empfiehlt als Länge ca. 10 cm mehr als beim persönlichen Grönlandpaddel.

Nachdem ich Anders mein Vorhaben und die Anforderungen der Spitzbergen-Tour geschildert hatte, baute er mir dafür ein 238 cm langes Aleutenpaddel. Das sind 8 cm mehr als bei meinem GP. Mit einem etwas dünneren Schaft und weniger starker Rippe als beim East Pole Aleut ist es ca. 10 % leichter als dieses. Der GPS-Vergleich ergab eine um ca. 0,5 km/h höhere Reisegeschwindigkeit als mit meinem Grönlandblatt.

Zudem stellte ich fest, dass das Aleutenblatt quasi einen Turbogang besitzt: Durch eine kurzzeitige stärkere Beschleunigung des Blattes zu Beginn der Zugphase - ich nenne es „Anreißen“ - ist eine deutliche Geschwindigkeitssteigerung des Kajaks feststellbar. Da die Kraft hierzu nur jeweils einen Sekundenbruchteil aufgewendet wird, ist diese Technik durchaus über längere Distanzen gut durchzuhalten. Mit den von mir geteste-

ten GP ließ sich dieser Effekt nicht feststellen.

Das Aleutenpaddel erwies sich in Svabard als ideal für das schwere Boot, jede Wellenhöhe und durch den Spitzenschutz auch für Grund- und Eisberührungen. Ich hatte für mich die absolut richtige Wahl getroffen. Insbesondere schätze ich am "Norwegian Wood"-Aleuten die oben beschriebene Leistungsreserve, die es mir erlaubte, meine Euroblatt-paddelnden Partner z. B. nach einer Fotopause innerhalb kürzester Zeit einzuholen.

Ein Vergleich von Reisegeschwindigkeiten unterschiedlicher Paddler hängt natürlich stets von mehreren Faktoren ab, aber ich bin mir recht sicher, dass mit dem Aleutenpaddel keinerlei Handicap gegenüber einem vergleichbar geübten Euro-Paddler feststellbar ist. Vielleicht ist sogar das Gegenteil der Fall. Dazu muss mit dem Aleutenblatt keine höhere Schlagfrequenz als beim Euro-Paddel gefahren werden.

Ich bezeichne ein richtig gebautes Aleutenpaddel als „Grönland-Wing“. Das ideale Paddel somit für Gepäcktouren und Touren in rauer See mit einer komfortablen Sicherheitsreserve und allen Vorzügen des von mir seit Jahren geschätzten Grönlandblattes.

Aus diesen Gründen lege ich jedem Grönland- und aufgeschlossenen Euroblattpaddler ans Herz, es einmal im Vergleich zu testen.

Bezugsquellen

Durch die Rippe ist die Fertigung von Aleutenpaddeln deutlich aufwendiger als die eines Grönlandpaddels, was eine Erklärung dafür sein könnte, warum das Angebot an diesem Paddel extrem überschaubar ist. Hier eine Übersicht der im Text genannten sowie weiteren internationalen Hersteller. Die Bilder auf den Webseiten geben auch ganz gut die Formenvielfalt der Aleutenpaddel wieder:

www.kajakkspecialisten.no
(Anders Thygesen, Norwegen)
www.eastpolepaddles.com
(Margus Lelle, Estland)
www.paddel-schullcke.de
(Peter Schullcke, Deutschland)
www.alpinepaddle.com



Abbildung 4: links zwei Aleutenpaddel, rechts zwei Grönlandpaddel

(Yannick Sevi, Frankreich]
www.tuktupaddles.com (USA)
<http://www.laughingloon.com> (USA)

Aktueller Nachsatz:

Im November ist mir mein „Norwegian Wood“-Aleutenpaddel vor Baltrum durch eine Unachtsamkeit abhanden gekommen. Als ich am Morgen be-

merkte, dass ich es an der Wasserkante hatte liegen lassen, trieb es bereits irgendwo auf der Nordsee. Vielleicht freut sich ja bereits ein unbekannter Paddler über den ungewöhnlichen Neuzugang seines Paddelregisters. Erkennbar ist es übrigens an einer kleinen schwarzen Astmarke an einer der Blattkanten (siehe Abb. 4).